

Universität Erfurt

Die Universität Erfurt nutzt WISEflow seit 2020.

Im Folgenden finden Sie einen Bericht von Prof. Dr. Gerd Mannhaupt, Vizepräsident für Studienangelegenheiten und Direktor der Erfurt School of Education an der Universität Erfurt.





Hintergrund und Kontext

Seit ihrer Neugründung im Jahr 1994 hat sich die Universität Erfurt mit einem expliziten kultur- und gesellschaftswissenschaftlichem Profil in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft fest etabliert. Mit ihren Schwerpunkten in den Bereichen Religion, Geistes- und Kulturwissenschaften, Gesellschaft und Lehrerbildung ist sie eine zentral gelegene Bildungs- und Forschungsstätte mit circa 6.000 Studierenden, rund 100 Professuren sowie ca. 400 wissenschaftlichen Beschäftigten und 300 Beschäftigten in der Verwaltung.

Die als „familiengerecht“ zertifizierte Universität Erfurt setzte als Reformuniversität mit ihrem attraktiven und zum Teil ungewöhnlichen Lehr- und Forschungsprofil von Anfang an auf Bachelor- und Master-Studiengänge sowie auf Interdisziplinarität. Sie setzt sich mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit auseinander und bekennt sich zur internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Hinblick auf eine globale Teilhabe an Wissen und Wissenschaft.

Die Universität Erfurt fördert ein intensives Studium sowie interdisziplinäre Forschung. Und auch mit ihrem Mentoren-System, dem „Studium Fundamentale“ und einer Orientierung über Berufsfelder ist sie Vorbild für andere Hochschulen. Sie verfügt zudem über zwei Professional Schools nach amerikanischem Vorbild: die Willy Brandt School of Public Policy und die Erfurt School of Education, die für die Koordination der bundesweit beispielgebenden Lehrerbildung zuständig ist.

Katalysator für Veränderung

Zu Beginn möchte ich festhalten, dass der Grund für die Einführung digitaler Prüfungen in Erfurt nicht nur die Corona-Pandemie war. An unserer Universität haben wir schon etwa zwei Jahre vor dem Auftreten von Corona über digitale Prüfungen diskutiert. Vor allem diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die Prüfungen mit vielen Studierenden durchführten und dabei keine elektronische Unterstützung hatten, sprachen sich dafür aus. Einige von ihnen nutzen vor allem Multiple-Choice-Tests und eine digitale Klausur ist da sehr viel einfacher zu realisieren als eine Klausur mit Stift und Papier. Wir waren also bereits auf der Suche nach einer Lösung.

Ich persönlich wollte schon lange weg von gedruckten, schriftlichen Arbeiten. In der Vergangenheit mussten mir alle Studierenden eine E-Mail mit einer oder mehreren PDF-Dateien senden: Alles musste mir elektronisch eingereicht werden. Aus meiner Sicht ging es nicht nur darum, die Klausuren elektronisch durchzuführen, sondern den gesamten Prüfungsprozess zu digitalisieren. Und das war der entscheidende Grund: In diesem Bereich liegt die Stärke von WISEflow. Meine Recherchen hatten ergeben, dass es ansonsten für uns nicht viele Alternativen gibt. Wir haben uns für WISEflow entschieden, weil es viel mehr als eine Prüfungssoftware für elektronische Fernklausuren ist. Uns gefiel, dass wir die automatische Texterkennung mit dem Antiplagatsdienst aktivieren konnten, der in unserer Lizenz enthalten ist.

Auswahl eines Systems und Datenschutzrichtlinien

Von Anfang an haben wir gemerkt, dass WISEflow von einer Universität entwickelt wurde. Alles, worüber man

sich als Prüfende und Dozierende an einer Universität Gedanken macht, ist darin zu finden. Und zwar von Anfang an. Deswegen denke ich, dass jeder, der einmal mit WISEflow gearbeitet hat, keine andere Lösung akzeptieren wird.

Ich glaube nicht, dass es ein Open-Source-System geben wird, das auch nur annähernd mit der Leistung von WISEflow mithalten kann. Als wir über die Einführung digitaler Prüfungen nachdachten, fragte ich den Leiter unseres Rechenzentrums, der für alle IT-Angelegenheiten zuständig ist: „Wie lange würde es dauern, unser eigenes Prüfungsmodul zu entwickeln?“ Er antwortete, mindestens zwei Jahre. Ich bin der Ansicht, zwei Jahre würden nicht ausreichen. Dies sind in Handarbeit erstellte Systeme und wenn eine Lehrkraft sagt: „Ich will das so und so,“ dann wird das programmiert. Und dann kommt die nächste Person und sagt: „Ich brauche aber etwas anderes.“ Alle Hochschulen, die sich für den Aufbau eines eigenen Systems entschieden haben, stellen fest, dass zwei Jahre nicht ausreichen. Keine Universität kann aus eigenen Stücken dieselben Funktionen entwickeln, die WISEflow bietet.

Das ist auch nicht nur eine Frage der Zeit – die Entwicklung eines eigenen Systems erfordert eine Menge Ressourcen. Was die Kosten anbelangt, war und ist WISEflow ein vergleichsweise kostengünstiges System. Es wäre für uns dumm gewesen, anders zu entscheiden.

Schon früh im Prozess haben wir den Landesbeauftragten für den Datenschutz miteinbezogen, bereits im Juli 2020, vor dem ersten Prüfungszeitraum. Das Thüringer Hochschulgesetz wurde inzwischen dahingehend geändert, dass auch elektronische Prüfungen möglich sind. Es enthält nun genau das, was wir benötigen, um unseren Betrieb sinnvoll zu

gestalten. Auch unsere Prüfungsordnung haben wir angepasst. Diese gibt zum Beispiel vor, wie elektronische Prüfungen durchzuführen sind. All das ist nun Teil des allgemeinen, dauerhaften Prüfungsrechts an der Universität Erfurt.

WISEflow verwendet AWS-Server, die in einer Cloud gehostet werden, der gesamte Verarbeitungsprozess verläuft ausschließlich in verschlüsselter Form. Der Landesbeauftragte für den Datenschutz hat den Prozess geprüft und zugelassen.

Aus meiner Perspektive erfahren wir wöchentlich von einer öffentlichen Einrichtung, die auf irgendeine Weise kompromittiert wurde. Keiner sagt jetzt, dass der Standort der Server infolge dieser Verletzungen in Thüringen liegen muss. Man darf sich nicht einbilden, sicher zu sein, nur, weil die Backups lokal gespeichert werden, oder? Man kann ein gutes Sicherungssystem haben, in das vielleicht die Daten des letzten Tages vor einer Cyber-Attacke hochgeladen werden, aber im Grunde sind lokale Server auch nur so sicher oder unsicher wie die Server, die AWS in Irland betreibt. Wo liegt also der Unterschied? Die AWS-Server sind sicherer, weil dort mehr Know-how über Sicherheitstechnologien vorhanden ist. Das wäre mein Argument.

Einführung der Plattform an der Universität

Wir waren relativ schnell. Den Vertrag haben wir im Juni 2020 unterschrieben. Und der erste Klausurtag war am 13. Juli. Das heißt, wir haben das innerhalb von acht Wochen umgesetzt. Zu dem Zeitpunkt haben die UNlwise-Mitarbeiter gesagt, dass das ein knappes Rennen wird. Ein wichtiger Faktor dafür, dass wir die Umsetzung quasi lautlos geschafft haben, war, dass wir uns die Corona-Situation

sehr zügig dafür zunutze gemacht haben. Alle Kolleginnen und Kollegen von anderen Universitäten, mit denen wir geredet hatten und die erst danach über digitale Prüfungen nachgedacht haben – als der Druck nach dem Corona-Lockdown nicht mehr so hoch war – mussten sich mit enormem Widerstand seitens der Lehrkräfte auseinandersetzen. Es gab auch Universitäten hier in Thüringen, die selbst im Corona-Lockdown versucht haben, alles irgendwie über Anwesenheit zu regeln, weil sie ihre Lehrkräfte nicht überzeugen konnten. Sie haben die Dozentinnen und Dozenten auf diese Reise nicht mitgenommen.

Hier bei uns hingegen haben mich Kolleg*innen und Studierende gefragt: „Wann bekommen wir endlich ein elektronisches Prüfungssystem?“ Die Möglichkeit stieß auf breite Zustimmung. Die kleineren Studiengänge würden mitziehen, aber was wirklich wichtig war, waren die Fürsprecher in den großen Studiengängen, die 300er bis 500er Klausuren schreiben lassen.

Alles lief ohne Probleme und funktionierte einwandfrei. Es gab nicht einen einzigen Ausfall bei den Klausuren in der Corona-Zeit. Alle unsere Klausuren wurden, wie im März 2020 im Vorlesungsverzeichnis angegeben, an den festgelegten Tagen geschrieben. Keine Klausur wurde abgesagt. Das ist also das Ergebnis – es ist gut. 6.000 Studierende hier haben das System genutzt und waren absolut glücklich, dass sie ihre Bescheinigungen im September 2020 erhalten würden und nicht ein oder zwei Jahre warten müssen – oder auch nur ein Semester – weil die Klausuren nicht stattfinden können. Und die Studierenden haben es uns hoch angerechnet, dass es keine Verzögerungen gab. Wir haben viele positive Rückmeldungen von ihnen erhalten.



Mitarbeiter*innen ins Boot holen

Ich selbst kann mit WISEflow gut umgehen. Am Anfang habe ich an jeder Schulungssitzung teilgenommen. Und inzwischen sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter natürlich auch auf Zack. Es ist wichtig, Projektverantwortliche in die Implementierungsphase einzubeziehen, um wirklich alle mit ins Boot zu holen.

Auch wenn das nicht der allgemeinen Vorstellung entspricht, sind Dozentinnen und Dozenten an Universitäten im Grunde konservativ. Ich meine, so innovativ ihre Forschung auch sein mag, in struktureller Hinsicht sind sie konservativ. Alles soll so bleiben wie es ist, oder besser, wieder so werden, wie es vor Jahren einmal war. Wie gesagt, gemäß unseren Prüfungsvorschriften ist die digitale Klausur die Rechtshandlung. Aber der Prüfer einer Master-Arbeit kann auch ein Kreuzchen auf dem digitalen Anmeldeformular setzen, dass er oder sie eine Papierversion möchte. In dem Fall müssen die Studierenden eine Papierversion ihrer Arbeit einreichen, damit die Korrektur auf dem Papier erfolgen kann. Ja gut, das gibt es also noch, aber nur begrenzt. An der Erfurt School of Education (ESE) stellt das kein großes Problem dar. Es gibt immer diese Diskussion: Wie kann ich die Arbeiten am besten korrigieren? Im Grunde sollte es an jedem modernen Arbeitsplatz mindestens einen mit Digitalstift kompatiblen Computer geben, mit einer Software, die besser als Acrobat ist, an dem ich meine handgeschriebenen Korrekturen in den PDF-Dateien vornehmen kann. So mache ich das. Ich habe dafür ein spezielles Programm und das funktioniert absolut reibungslos für solche Aufgaben. Ich kann damit lesen und schreiben wie auf Papier. Wenn ich diese Möglichkeit als Lehrkraft nicht hätte und alle meine Anmerkungen mit Tastatur und Maus machen müsste, dann

würde ich auch keine digitalen Klausuren korrigieren oder bearbeiten wollen. Aber unser Rechenzentrum hat jetzt stiftfähige Geräte für die Korrektur eingeführt, sodass jetzt mehr und mehr Lehrkräfte diese Möglichkeit nutzen. Deswegen gibt es auch keine Vorbehalte mehr.

Verwaltung von Universitätsvorschriften

Gemäß unseren Vorschriften müssen wir Klausuren und Papiere fünf Jahre aufbewahren. Dank WISEflow schaffen wir jetzt nach und nach tonnenweise Papier aus Regalen und Metallschränken weg. Alle Papiere werden stattdessen in das elektronische Archiv von WISEflow verlegt. Wir reden hier tatsächlich von Tonnen von Papier, das alles aus den Schränken und Regalen verschwindet. Jetzt ist alles schön säuberlich archiviert und jederzeit verfügbar, und gemäß unserer Lizenzvereinbarung mit UNLwise wird alles nach fünf Jahren gelöscht, so wie es sein soll. Das heißt: Das physische Archivsystem gehört der Vergangenheit an.

Diese Funktion, auf die wir erst bei der Präsentation von WISEflow aufmerksam wurden, war der entscheidende Faktor bei der Auswahl von WISEflow. Ich wollte nicht nur ein einstweiliges System für Online-Klausuren für die Zeit der Corona-Pandemie. Stattdessen war – und ist – die Perspektive, dass wir hier jetzt einmal ein System einführen und es dann beibehalten.

Es ist auch in der Prüfungsordnung geregelt, dass beispielsweise bei Master- oder Abschlussarbeiten nicht mehr die Einreichung der Papierversion als rechtlich verbindliches Datum gilt (wir wollen nicht einmal mehr eine Papierversion), sondern die Übermittlung der elektronischen Version. Die Frist für die Einreichung ist das Ende des Flows in WISEflow.

Im Januar 2021 wandten sich mehrere Studierende an die ESE, das ist unser Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, von der ich Direktor bin. Sie riefen uns an und fragten, ob die ESE wisse, welche Copyshops im Lockdown geöffnet hätten. Und dann kamen die Probleme. „Äh, ja richtig – wie sollen die Abschlussarbeiten für die Einreichung im Lockdown gedruckt werden, wenn alle Copyshops geschlossen sind?“ Die ESE fragte mich, wie wir das lösen sollen und ich sagte, wir können das ohne Probleme über WISEflow machen. Sie müssen wissen, dass bei weitem die meisten Master-Arbeiten an der ESE geschrieben werden: 300 bis 350 Master-Arbeiten. Das heißt, in diesem Prüfungszeitraum gab es dort 350 Studierende, die die gedruckte Version ihrer Master-Arbeiten nicht einreichen konnten, weil sie die vier Kopien ihrer Arbeit nicht drucken lassen konnten.

Wir haben das in der ESE also schnell elektronisch eingerichtet.

Man kann Arbeiten nicht per E-Mail einreichen. Das ist rechtlich nicht möglich. Wenn Sie digitale Prüfungsdokumente von Studierenden fordern, müssen diese über WISEflow gesendet werden. Im Wesentlichen sind alle absolut überzeugt von den Funktionen von WISEflow. Alle Fakultäten nutzen WISEflow und alle Master-Arbeiten werden darüber verarbeitet.

Vorteile von digitalen Prüfungen an der Universität Erfurt

Die Vorteile des Systems: Die Korrekturen sind relativ unproblematisch zu handhaben. Sie können alles ganz einfach mit einem individuellen Prüfungszeitraum verlängern.



Und der große Vorteil: Die Archivierung entfällt. Wir hatten meterweise Klausuren in unseren Archiven. Wenn Sie viele Klausuren schreiben lassen, haben Sie eine Menge Papier. All das fällt weg.

Lehrkräfte können Studierenden die Arbeiten mit ihren Kommentaren mühelos zur Verfügung stellen. Es ist wichtig zu betonen, dass laut einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs jeder Studierende das Recht auf eine Kopie mit den Anmerkungen des Prüfers hat. Um dem nachzukommen, muss nur ein einziges Häkchen im System gesetzt werden: „Bewertung für Studierende veröffentlichen“. Alles in allem war die Effizienz des Systems einfach überzeugend.

Die enorme Menge an Zeit, die ich als Lehrender einspare, kann ich anderweitig nutzen. Noten mussten zuvor eingegeben und noch einmal überprüft werden, üblicherweise wurden sie in Excel übertragen. Solche Aufgaben sind vollständig weggefallen. Aus meiner eigenen Erfahrung würde ich sagen, dass etwa die Hälfte der Lesezeit eingespart wird im Vergleich zu handgeschriebenen Klausuren. Ich habe immer Essay-Klausuren, und digitale Klausuren lassen sich einfach viel schneller lesen als handgeschriebene Klausuren. Jetzt arbeiten wir daran, Studierenden bewusst zu machen, dass Texte auch strukturiert werden können, dass sie auch mit Überschriften arbeiten können. Das ist jetzt die nächste Anforderung. Anderenfalls schreiben sie wortwörtlich 1.000 Wörter in einem Block. Da gibt es dann nicht einmal einen Absatz. Das ist einfach ein Gewinn für alle Lehrkräfte, aus Sicht der Lesenden.

Und Kostenersparnisse. Alles in allem sparen wir Infrastrukturkosten ein, sagen wir für Möbel und Ausrüstung. Ein einziger Prüfungszeitraum kostet uns so viel wie die ganze WISEflow-Software für ein Jahr

mit allen Anpassungen. Wir sparen auch Kosten, weil studentische Hilfskräfte sich nicht mehr mit dem ganzen Papier auseinandersetzen müssen, ganz zu schweigen von den Druckkosten. Früher mussten wir Dokumente, Klausuren und Anweisungen für Hunderte und Tausende Studierende drucken. Das fällt alles weg. Für uns ist der Preis für das System eines der stärksten Argumente für den Service der dahinter steht.

Anpassung der Prozesse für digitale Prüfungen

Jahrgänge mit 300 Studierenden nutzen WISEflow, aber auch kleinere Seminare wie unsere Katholisch-Theologische Fakultät, die manchmal nur fünf oder sechs Studierende pro Seminar zählt. Auch hier haben wir einen speziellen Schulungskurs für die Fakultät erstellt. Sie benutzt WISEflow für kleine Klausuren und viele der schriftlichen Arbeiten.

Die Kultur unterscheidet sich je nach Fakultät und der Person, die die Klausuren verwaltet. In der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät ist es so, dass die Dozentinnen und Dozenten die Klausuren selbst einrichten. Ich richte also die Klausuren für meine 230 Studierenden selbst ein, zusammen mit anderen Kollegen. In unserer Staatswissenschaftlichen Fakultät richtet das Sekretariatspersonal in erster Linie die Flows ein.

Wir haben zwei Personen in der Belegschaft, die einen strukturierten Support leisten. Es finden wöchentliche Sprechzeiten sowohl für Studierende als auch für Lehrende bei Fragen rund um WISEflow statt. Zudem kann man sich auch telefonisch oder per E-Mail Unterstützung holen.



Wir haben unsere Prozesse angepasst, sodass unseren Studierenden alles klar verständlich ist. Wir lassen jetzt mit der expliziten Einwilligung unserer Studierenden elektronische Fernklausuren und elektronische Klausuren auf dem Campus schreiben, und die Nutzung sicherer Cloudserver ist in unseren Verordnungen klar geregelt. Wenn Studierende sagen, nein, ich möchte meinen eigenen Computer nicht verwenden, ich möchte den Lockdown-Browser nicht installieren, ich möchte keinen Gesichtsabgleich, dann ist die einzige Möglichkeit für diese Studierenden, dass sie die elektronische Klausur unter persönlicher Aufsicht auf Computern schreiben, die von der Universität zur Verfügung gestellt werden. Das ist der Prozess, den wir jetzt klarstellen. Wenn Studierende ihre Klausuren vor Ort auf dem

Campus schreiben, müssen sie sich keine Sorgen über den Gesichtsabgleich machen. Sie benötigen dann keine Referenzfotos, das heißt, alle Studierenden, die bei uns in einem Master-Studiengang eingeschrieben sind und keine Klausuren schreiben, haben auch kein Referenzfoto im System oder auf dem Server.

In Bezug auf digitale Klausuren auf dem Campus wissen wir nicht, ob wir das mit unserer Infrastruktur umsetzen können. Wir haben 100 Computer, die wir für diesen Zweck verwenden können, also müssen wir sehen, ob es möglich ist. Ich habe 230 Studierende, und 222 davon haben gesagt, dass sie ihre Klausur zu Hause schreiben möchten. Soviel zur Akzeptanz von Fernklausuren. Fernprüfungen wurden an anderen Universitäten komplett abgeschafft. Wir halten daran fest, weil

wir ein Platzproblem haben. Im Moment könnten wir sehr große Klausurgruppen gar nicht unterbringen. Die größte, das ist die Entwicklungspsychologie, umfasst beinahe 500 Studierende. Wir könnten sie gar nicht alle auf dem Campus so verteilen, dass wir eine vernünftige Platzverteilung erreichen, ich meine, nur jede zweite Reihe, nur jeder zweite Platz besetzt – damit ist die Kapazität des Hörsaals auf ein Viertel reduziert. Für uns ist das also ein Platzproblem. Andere Einrichtungen haben keine Klausuren dieser Größenordnung.

Wir halten auch an den Fernklausuren fest, um Studierenden gerecht zu werden, die nicht auf den Campus kommen können. So haben wir zum Beispiel eine Unterrichtseinheit zusammen mit der Willy Brandt School, an der immer etwa 100 internationale Studierende aus der ganzen Welt teilnehmen. Die brauchen die Option der Fernklausur. Wenn die räumlichen und technischen Bedingungen geschaffen sind, sind die elektronischen Klausuren vor Ort auf dem Campus für uns jedoch das ultimative Ziel, nicht die Fernklausuren.

Mit Blick auf die Zukunft ist unsere Strategie, damit weiterzumachen. Dozentinnen und Dozenten haben jedes Semester Schulungssitzungen, die wir inzwischen selbst durchführen. Auch neue Lehrkräfte werden durch Schulungen in das System einzugeführt. Üblicherweise halten wir auch eine Nachmittagssitzung ab, in der neue Funktionen von neuen Versionen vorgestellt werden, und das reicht, um die hohe Akzeptanz dem System gegenüber aufrechtzuerhalten. Wir kriegen das gut hin, Probleme gibt es keine.

Für das Personal haben wir nach der Implementierungsphase einen „Single Point of Truth“ erstellt, an dem alle relevanten Informationen zu finden sind und Nachrichten ausgetauscht werden

können. Dabei handelt es sich um einen Moodle-Raum. Wir benutzen ihn, um auf Workshops aufmerksam zu machen, zum Beispiel zu neuen Versionen. Außerdem steht dort die Support-Dokumentation für alle Gegebenheiten zur Verfügung.

Die Studierenden bekommen keine große Einführung. Das passiert en passant, nebenher, zum Teil über Probeklausuren in WISEflow. Die haben für uns zwei Funktionen. Zum einen ermöglichen sie uns zu überprüfen, ob der Lockdown-Browser für alle Studierenden funktioniert. Zum anderen nutzen einige Lehrkräfte sie zu didaktischen Zwecken, damit ihre Studierenden eine Vorstellung davon bekommen, welche Fragen und welche Arten von Aufgaben auf sie zukommen werden. Ich denke, das ist der Grund, warum unsere Lehrkräfte recht häufig Probeklausuren schreiben lassen. Nicht nur, um sicherzustellen, dass die Technologie funktioniert, sondern auch, um ihren Studierenden didaktisch wirklich informativen Inhalt zu bieten. Deswegen glaube ich, dass Probeklausuren wichtig sind. Jede Klausur, jede schriftliche Prüfung, ist ein bisschen anders und Studierende wollen Sicherheit und Orientierung. Dafür sind Probeklausuren ein gutes Mittel.

Integration in die Systeme der Universität Erfurt und Arbeiten mit UNLwise

WISEflow ist mit dem System, das wir an der Universität Erfurt benutzen, gekoppelt. Unser System heißt ELVIS – „Erfurter Lehrveranstaltungs-Informationen-System“. Dabei handelt es sich um ein Prüfungs- und Raumverwaltungssystem, in anderen Worten, um ein kleines Campus-Managementssystem. Die Integration funktioniert jetzt mit der neuen Generation unserer Prüfungsordnung sehr gut.

Studierende melden sich inzwischen nicht nur für Kurse, sondern auch für individuelle Klausuren darüber an. Die Modulklausur ist damit mehr oder weniger wie ein eigener Kurs. Das heißt, Sie können hingehen und sagen, es gibt zu meiner Vorlesung auch eine Klausur und der Flow könnte direkt im ELVIS-System erstellt werden, zumindest für die Teilnehmer, und den Rest kann ich selbst eingeben.

Wenn wir bei der Arbeit mit UNLwise einmal Probleme hatten und Unterstützung benötigten, dann wurde uns schnell geholfen. Wir sind begeisterte Entwickler – Poweruser sozusagen – und wir haben ständig Ideen, was WISEflow noch so alles können soll. Viele unserer Vorschläge sind inzwischen schon realisiert. In Sachen Support gibt es absolut keinen Grund zur Beschwerde.

Neuerungen bei Prüfungen und Blick in die Zukunft

Meine Lieblingsklausuren sind die des Sprachenzentrums: Das Leseverständnis, das Hörverständnis und die schriftlichen und mündlichen Sprachkenntnisse müssen geprüft werden. Das geschieht alles in WISEflow. In WISEflow bringen sie die Studierenden tatsächlich in den Audio-Flow oder Sprechen und Notieren; die Studierenden zeichnen Übersetzungen in WISEflow auf und die Lehrkräfte des Sprachenzentrums können sich die Ergebnisse dann anhören und bewerten. Das war ein Prüfungsformat, von dem ich naiverweise geglaubt hatte, dass es nur in Anwesenheit möglich wäre. Aber nein, das funktioniert wunderbar in WISEflow. Nachdem die Lockdowns vorüber waren, wollten die Kolleginnen und Kollegen des Sprachenzentrums zu den direkten Prüfungen vor Ort zurückkehren, aber im Grunde hat sich herausgestellt, dass eine Aufzeichnung bei mündlichen Prüfungen

von enormer Bedeutung ist, wenn es um Feinheiten wie Aussprache und Satzbau geht. Bei einer mündlichen Prüfung von Angesicht zu Angesicht ist das Gesagte nicht von langer Dauer, und die Prüfer müssen, anders als bei Aufzeichnungen, den Moment bewerten. Ich würde mich eher im Nachhinein hinsetzen und mir das Ganze noch einmal in WISEflow anhören. Die Passagen sind nicht so extrem lang und so kann ich sie besser beurteilen. Ich fand diese Umsetzung der Prüfung herausragend.

Ganz allgemein kenne ich niemanden, der sich über WISEflow beschwert. Es ist Teil des Alltags geworden. Ich bin glücklich – glücklich, dass ich das richtige System gewählt habe. Das war ein schneller Prozess und ich freue mich, als die verantwortliche Person, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe. Ich bin froh, dass ich WISEflow für uns entdeckt habe, und das werde ich auch jedem erzählen, der danach fragt.

